

Begriffe und Konzepte aus dem Spannungsfeld Islam

Liebe PREvent!on-Beraterin , lieber PREvent!on-Berater,

das vorliegende Glossar basiert auf dem wesentlich ausführlicheren Werk „Jugendszenen zwischen Islam und Islamismus. Ein Glossar“ der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und wurde auf Grundlage unserer Erfahrungen aus verschiedenen Workshops und Vorträgen vereinzelt ergänzt. Die hier getroffene Auswahl erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit, sondern möchte lediglich jene Begriffe abbilden, die für die Präventionsarbeit im Phänomenbereich des islamisch begründeten Extremismus von Bedeutung sind oder sein können. Insbesondere sollen einige Konzepte, die in den Diskursen zum Thema omnipräsent und teilweise negativ konnotiert sind, eindeutig definiert und damit versachlicht werden.

Wir hoffen, dass diese Handreichung eine Hilfestellung für Ihre Praxis in der Präventionsberatung darstellen und als verlässliches Nachschlagewerk dienen wird.

Ihre

PREvent!on

Fachstelle für die Prävention von
religiös begründetem Extremismus

im Demokratiezentrum Baden-Württemberg

A

Ahmadiyya ist eine neuere religiöse Bewegung, die Mirza Ghulam Ahmad im Jahr 1889 gründete. Die Anhänger der *Ahmadiyya* verstehen sich selbst als Muslime, werden jedoch in ihrem Herkunftsland Pakistan verfolgt und weltweit von vielen anderen muslimischen Gemeinschaften als nichtmuslimisch bezeichnet und abgelehnt. Teilen der *Ahmadiyya* wird vorgeworfen, mit ihrem Verständnis von Mirza Ghulam Ahmad als Messias und

gleichzeitig auch als →Imam und „Rechtgeleiteter“ zentrale muslimische Glaubensgrundlagen, wie z. B. den Glauben an →Muhammad als letzten Propheten, zu verletzen. In den letzten Jahren ist es in Deutschland zu Annäherungsversuchen zwischen sunnitischen Gemeinden (→Sunniten) und der *Ahmadiyya* gekommen.

Alawiten, die zum größten Teil im Norden Syriens beheimatet sind, verstehen sich als eine Strömung der Schiiten (→Schia). Die Gruppierung wird nach ihrem ersten →Scheich auch als Nusairier bezeichnet.

Von den vorwiegend in der Türkei lebenden →Aleviten unterscheiden sie sich unter anderem durch den synkretistischen Charakter ihrer Glaubenslehre, die eine mythische Erklärung für alle Ereignisse auf der Welt bietet. *Alawiten* verehren →Ali, den Vetter und Schwiegersohn →Muhammads, in besonderem Maße und verleihen ihm als Erscheinungsform Gottes selbst göttlichen Charakter. Ihr Status als Minderheit in vorwiegend sunnitisch geprägten Gesellschaften (→Sunniten) hat die *Alawiten* im Laufe der Geschichte immer wieder Anfeindungen und Ausgrenzungen ausgesetzt und so auch das Prinzip der Geheimhaltung des eigenen Glaubens sowie insbesondere der Glaubensinhalte als ein Charakteristikum der Gruppierung bedingt.

Aleviten haben sich historisch aus dem Schiitentum (→Schia) entwickelt. In der Selbstzuschreibung von *Aleviten* gibt es unterschiedliche Positionen, die sich teilweise im Islam verorten und teilweise als eine separate Glaubensgemeinschaft betrachten. Zu den Hauptmerkmalen des *Alevitentums* gehören die große Verehrung →Alis sowie die Verrichtung der gemeinschaftlichen Glaubensriten in sogenannten Cem-Häusern. In ihrem Heimatland, der Türkei, sind die *Aleviten* die zweitgrößte Konfession. In Deutschland ist der Dachverband der Aleviten, die Alevitische Gemeinde Deutschland e.V. (AABF), in elf Bundesländern als Religionsgemeinschaft nach Art. 7 Abs. 3 GG anerkannt und hat sich damit zumindest rechtlich vom sunnitischen (→Sunniten) und schiitischen Islam distanziert. Wegen

der Benachteiligung der *Aleviten* im gemeinsamen Herkunftsland ist die Frage nach der konfessionellen Identität auch in Deutschland emotional aufgeladen und kann unter Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund zu Konflikten führen.

Alhamdulillah / Elhamdulillah (türk.) Arabisch für „Gelobt sei Allah“ oder „Gott sei Dank“, findet in rituellen Gebeten ebenso Verwendung wie in der Alltagssprache von Muslimen. Die Lobpreisung kann z. B. die Antwort auf die Frage nach dem Befinden sein oder den Abschluss einer Mahlzeit markieren. Der eigentlich religiöse Begriffsinhalt verliert sich häufig innerhalb der Alltagssprache, so dass der Gebrauch nicht immer religiös motiviert sein muss. In Deutschland verwenden muslimische Jugendliche unterschiedlicher sprachlicher und kultureller Sozialisation das arabische Wort als alltägliche Floskel, um z. B. ihr Wohlbefinden auszudrücken.

Al-Kaida / Al-Qaida, aus dem Arabischen „die Basis“, bezeichnet das Ende der 1980er Jahre gegründete Netzwerk dschihadistischer Islamisten (→Dschihadismus, →Islamismus), für das zunächst Osama bin Laden unter anderem als Geld- und Inspirationsgeber eine zentrale Rolle spielte. Struktur und Organisationsform von *Al-Kaida* waren in den letzten Jahren einem ständigen Wandel unterworfen. Als jüngster Trend wird beobachtet, dass sich *Al-Kaida* zu einer Projektionsfläche islamistischer Ideologie, losgelöst von realen Personen, entwickelt. Dadurch ist neben der

sogenannten „Kern-*Al-Kaida*“ eine lose Verbindung weltweit voneinander unabhängig operierender, gewaltbereiter islamistischer Gruppierungen entstanden. Das Internet ermöglicht *Al-Kaida* eine weltweite virtuelle Präsenz für ihre vielfältigen propagandistischen Aktivitäten und bietet eine Plattform, um z. B. getötete Terroristen als Märtyrer (→Mudschahid) zu heroisieren. Durch religiös ausgelegte Belohnungsversprechungen wird über das Internet zudem versucht, junge Menschen – auch aus Deutschland – für terroristische Akte anzuwerben.

Allahu Akbar / Allahu ekber (türk.) aus dem Arabischen „(Der eine) Gott ist größer“ oder auch „am größten“, wird innerhalb der täglichen rituellen Gebete und in den Lobpreisungen gebraucht. Oft wird auch in Deutschland, in Momenten der Spannung und starken Emotionen, das *Allahu akbar* gerufen. Dieser Aufschrei ist meist eine Reaktion auf den Aufruf „Takbir“ („Sag: *Allahu akbar!*“). In Augenblicken des Erstaunens wird das *Allahu akbar* ebenfalls benutzt. Gründe für den Ausruf durch Jugendliche können darüber hinaus z. B. ein sprachlicher Automatismus, der Wunsch nach Gruppenzugehörigkeit oder Provokation sein.

As-salaf as-salih bedeutet „die frommen Vorfahren“ und meint die ersten Muslime und Prophetengefährten, die „Sahaba“. Die islamische Geschichtsschreibung idealisiert die Frühzeit des Islam häufig. Insbesondere Denker der →Salafiyya stilisieren die mus-

limische Urgemeinde als Modell einer perfekten islamischen Gesellschaft (→Umma), die sich dadurch ausgezeichnet habe, dass die ersten Muslime ihr Leben unmittelbar entsprechend der Offenbarung Gottes gestaltet hätten (→Koran). Die Zeit der Prophetengefährten wird so als Goldenes Zeitalter verklärt. Insbesondere salafistische Argumentationen (→Salafismus) leiten aus dem Vergleich der Urgemeinde mit der heutigen gesellschaftlichen Situation die Handlungsanweisung ab, dass die – aus ihrer Sicht – ‚wahren‘ Muslime dem idealisierten historischen Vorbild nachzueifern hätten.

D

Dar al-harb bezeichnet die Vorstellung eines „Gebiets des Krieges“ als einem von Nichtmuslimen dominierten Landstrich. Dahinter steht die Ansicht, dass nur unter der Regentschaft des Islam Frieden möglich sei. Aus diesem Grund gab es in der frühen islamischen Rechtsprechung nur die gegensätzlichen Konzepte vom „Gebiet des Krieges“ und dem „Gebiet des Islam“ (→Dar al-islam). Das „Gebiet des Krieges“ wurde auch „Gebiet der Ungläubigen“ (arab. „Dar al-Kuffar“, →Kuffar) genannt, weshalb den Bewohnern nur eingeschränkte Rechte zugestanden wurden. Die gegenwärtige islamistische Szene (→Islamismus) instrumentalisiert die klassische Rechtsprechung, wonach Muslime nicht im *Dar al-harb* leben dürfen, indem sie Muslimen – auch in Deutschland – nur zwei Möglichkeiten der Lebenssituation aufzeigt: Eine Option wäre die Auswanderung (→Hidschra)

in ein von Muslimen regiertes Land, die andere hingegen der bewaffnete Kampf (→Dschihad), um eine muslimische Herrschaft vor Ort herbeizuführen.

Dar al-islam Arabisch für „Gebiet des Islam“, bezeichnet in der muslimischen Tradition geographische Gebiete, die unter der Regentschaft von Muslimen bzw. unter einer islamischen Gesetzgebung (→Scharia) stehen. Die klassische islamische Rechtswissenschaft gliederte in einer streng dualistischen Sicht die Welt in ein „Gebiet des Islam“ und ein „Gebiet des Krieges“ (→Dar al-harb). Angehörigen der Offenbarungsreligionen wurde innerhalb des *Dar al-islam* als Schutzbefohlene ein besonderer rechtlicher Status zugesprochen. Die Utopie eines weltweiten *Dar al-islam* bzw. einer Vereinigung der ganzen Menschheit in einer einzigen Glaubensgemeinschaft (→Umma) ist das Ziel jeder missionarisch aktiven muslimischen Gemeinschaft (→Dawa), aber auch islamistischer Akteure (→Islamismus).

Dawa meint auf Deutsch „Einladung“ oder „Rufen“. Im frühen religiösen Kontext wurde *Dawa* als Einladung Gottes an ausgewählte Männer angesehen. Zudem beschreibt der Begriff den Aufgabenbereich des Einladens und Rufens zum Islam, der von Propheten übernommen wird. Heutzutage werden unter *Dawa* meist Missions- und Propagandaaktivitäten verstanden, die von Einzelnen, Strömungen oder ganzen Staaten ausgehen. In Deutschland sind es insbesondere salafistische Gruppierungen (→Salafismus), die mit entsprechenden

Missionsaktivitäten, bei denen sie z. B. kostenloses Material verteilen, auf sich aufmerksam machen. Neben dem →Dschihad und der →Scharia ist die *Dawa* für viele Muslime eines der zentralen Elemente des Islam. Sie wird jedoch sehr vielfältig ausgelegt. Nicht nur explizite Missionsaktivitäten, sondern z. B. auch freundschaftliche Beziehungen zu Nichtmuslimen oder Muslimen anderer Strömungen werden als *Dawa* aufgefasst.

DieWahreReligion.de, eine Internetseite, ist eine Initiative des Islamisten Ibrahim Abu Nagie (→Islamismus), der im Frühjahr 2012 durch die öffentlichkeitswirksame Verteilung einer Koranübersetzung (→Dawa) von sich reden machte. Die Homepage ist ein typisches Beispiel für Internetauftritte von salafistischen Gruppierungen (→Salafismus). Auf den meist sehr professionell erstellten Internetseiten gibt es neben Informationen zu allen Glaubensinhalten sowie der vermeintlich ‚richtigen‘ Glaubenspraxis Videos von Vorträgen und Konversionen. Zusätzlich bieten die Seiten auch spezielle Bereiche für Nichtmuslime, Frauen und Kinder sowie die Möglichkeit, bestimmte Literatur oder religiöse Inhalte für Smartphones herunterzuladen. Eine Gemeinsamkeit vieler salafistischer Medien ist es, dass ihre Präsenz in der jeweiligen Landessprache gehalten ist. Für Jugendliche sind die salafistischen Internetpräsenzen besonders attraktiv, weil ihre Inhalte sehr einfach und ansprechend aufbereitet sind und die Betreiber der Internetangebote durch klare Antworten und Handlungsanweisungen jungen Menschen

Orientierung geben können, indem sie ihnen ein dualistisches Weltbild aufzeigen.

DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion) ist ein 1984 in Deutschland gegründeter Dachverband muslimischer Gemeinden. Nach eigenen Angaben besteht die *DITIB* aktuell aus mehr als 900 Vereinen, die fast ausschließlich als Moscheegemeinden organisiert sind. Aufgrund ihrer engen Verbindung mit dem „Präsidium für religiöse Angelegenheiten“ in der Türkei steht die *DITIB* immer wieder als Vertretung eines sunnitisch-türkischen Staatsislam in der Kritik (→Sunniten). Kritisiert wird auch, dass die in der Türkei ausgebildeten Theologen, die in Deutschland als Imame in den Gemeinden arbeiten, oft an der Lebenswelt von jungen Menschen vorbei wirkten und sie somit nicht erreichten. Das wiederum biete islamistischen Kreisen (→Islamismus), die Jugendliche häufig über das Internet ansprechen, einen einfacheren Zugang zu Jugendlichen, die auf der Suche nach Informationen zum Islam sind. Es kam in der Vergangenheit sogar hin und wieder vor, dass islamistische Aktivisten als externe Referenten in den Räumlichkeiten der *DITIB* wirken konnten. In den letzten Jahren hat sich die *DITIB* verstärkt um einen Ausbau der Angebote für junge Muslime bemüht, was sich unter anderem in Gründungen verschiedener Landesjugendverbände oder Kooperationen mit theologischen Fakultäten in der Türkei niederschlug.

Dschihad / Djihad / Cihat steht im Arabischen für eine „Anstrengung“, „Bemühung“ oder den „Einsatz für ein bestimmtes Ziel“. Als theologisches Konzept bezeichnet es jegliche Bemühung ‚auf dem Wege Gottes‘, die zur Frömmigkeit des Akteurs beitragen könnte. Diesem positiven Verständnis des sogenannten Großen *Dschihads* ist es geschuldet, dass sich immer wieder muslimische Eltern entscheiden, ihrem Sohn den Namen „Cihad/t“ zu geben. Die islamische Rechtstradition kennt darüber hinaus auch den Kleinen *Dschihad*, eine Form des Krieges zur Verteidigung des islamischen Herrschaftsbereiches (→Dar al-islam) oder zu dessen Erweiterung. Obwohl dieser Aspekt des Begriffs in erster Linie historisch relevant ist und von den meisten Muslimen als nachrangig aufgefasst wird, dominiert im deutschen Diskurs ein Verständnis des Begriffs, das *Dschihad* mit ‚Heiligem Krieg‘ gleichsetzt. Gleichzeitig bedient sich auch die islamistische Rhetorik (→Islamismus) dieser einseitigen Bedeutungszuweisung. So hat sich dieses Begriffsverständnis auch gegenüber den innermuslimischen Definitionsversuchen durchsetzen können.

Dschihadismus ist eine Fremdbezeichnung, unter anderem der Sicherheitsbehörden, die das Phänomen des „militanten Islamismus“ begrifflich zu erfassen versucht. Der dschihadistische Islamismus unterscheidet sich von anderen islamistischen Strömungen (→Islamismus) dadurch, dass dessen Anhänger den bewaffneten Kampf, verstanden als ‚gottge-

wollte Anstrengung' (→Dschihad), grundsätzlich befürworten. Sie sehen ihn als legitimes Mittel, um ihre Ziele gegen alle anderen Gesellschaftsformen durchzusetzen, die mit ihrer Vorstellung vom Islam in Konflikt stehen. Viele ideologische Positionen des dschihadistischen Islamismus resultieren unmittelbar aus der salafistischen Weltsicht (→Salafismus). Grundlegend ist, dass der Gegensatz zwischen dem „Gebiet des Islam“ (→Dar al-islam) und dem „Gebiet des Krieges“ (→Dar al-harb) zu einem gnadenlosen Existenzkampf stilisiert und zugleich ein Feindbild des Westens heraufbeschworen wird. Reale kriegerische Auseinandersetzungen und militärische Interventionen, wie im Irak oder in Afghanistan, werden als aggressives Ausgreifen ‚christlicher‘ Staaten im Sinne einer Kreuzzug-Tradition interpretiert. Eine Wahrnehmung der westlichen Staaten als neokoloniale Besatzer, gegen die es sich zu verteidigen gilt, geht damit einher. Für ihren gewalttätigen Dschihad bedienen sich die Dschihadisten terroristischer Methoden, wie z. B. dem Selbstmordattentat, die in der klassischen sunnitischen Rechtswissenschaft (→Sunniten) als verboten und Sünde eingestuft werden. Während in deutschen Medien die Berichterstattung über dieses Phänomen einen großen Raum einnimmt, geht der Verfassungsschutz davon aus, dass aktuell unter 0,1 Prozent der in Deutschland lebenden Muslime dem gewaltbereiten Spektrum zuzurechnen sind.

E

Euro-Islam steht als Schlagwort für den Diskurs über die Frage, wie in Europa lebende Muslime in Respekt und Anerkennung ihres Glaubens sowie der freiheitlich-demokratischen Grundordnung europäischer Gesellschaften eine europäische und muslimische Identität miteinander in Einklang bringen können. Nach Einschätzung des Politologen Bassam Tibi, der den Diskurs prominent mitgeprägt hat, steht Europa angesichts einer schleichenden Islamisierung an der Schwelle zu einem ‚Zivilisationskonflikt‘. Zur Abwehr dieser Entwicklung sei daher eine ‚Europäisierung des Islams‘ erforderlich. Tibi fordert Muslime dazu auf, den europäischen Säkularismus anzuerkennen und sich von einigen Elementen ihres kulturellen Systems zu trennen. Andernfalls drohe die Gefahr, dass der Konflikt in Gewalt umschlage. Tibi fordert daher, dass Muslime die Konzepte →Scharia und →Dschihad aufzugeben haben. Zusätzlich müsse von dem Wunsch und der Utopie einer weltweiten Ausbreitung des Islam mit den Mitteln der →Dawa und der →Hidschra Abstand genommen werden. Tibi wird für die populistisch-plakative Vereinfachung seiner Darstellung und seine oftmals undifferenzierte Sprachwahl kritisiert, die z. B. in Bezug auf den Begriff Dschihad eine militante Minderheitenposition zum allgemeinen Begriffsverständnis verabsolutiere. Auch muslimische Denker wie Tariq Ramadan haben die Dringlichkeit einer ‚Heimfindung‘ der in Europa ansässigen Muslime diskutiert. Rama-

dan vertritt die Ansicht, dass die Konstituierung eines europäischen Islam nur in Interaktion mit den europäischen Gesellschaften und auf Grundlage eines vertieften Verständnisses des Islam möglich sein kann. Die harmonische Integration von muslimischer und europäischer Identität ist dabei insbesondere für junge Muslime von grundsätzlicher wie alltagspraktischer Relevanz.

F

Fatwa / Fetva (türk.) beschreibt ein „Rechtsgutachten“ eines islamischen Rechtsgelehrten (arab. „Mufti“) zu einer religiösen oder zivilen Fragestellung. Die religiösen Gelehrten bemühen sich, unter Bezugnahme auf den →Koran und die prophetische Tradition (→Hadith, →Sunna), Lösungen für Probleme und Antworten auf Fragen zu finden, die eine sich ständig wandelnde Gesellschaft mit sich bringt. Die Geltung und Wirkkraft einer *Fatwa* ergibt sich wesentlich aus der Autorität ihres Ausstellers, weil im Unterschied zu einem Gerichtsurteil ein solches Gutachten nur für denjenigen von Belang ist, der die Autorität des jeweiligen Ausstellers anerkennt. Schiitische Muslime (→Schia) vertrauen dabei für ihre persönliche Rechtleitung in sehr viel größerem Maße als z. B. →Sunniten auf die geistige Führung eines spezifischen Rechtsgelehrten. Historische Gutachten der Imame der Rechtschulen haben sich zwar als eine Art Rechtskanon etabliert, heutzutage werden aber immer öfter Stimmen laut, die diese Meinungen als überholt

betrachten. In Deutschland haben *Fatwas* keinen offiziellen Charakter, sondern sind ein Teil der Perspektive der jeweiligen muslimischen Strömung. Dementsprechend gibt es meist eine Vielzahl von Lösungsvorschlägen zu einem Problem, die zwar theologisch diskutiert werden, aber der breiten Masse nicht zugänglich sind. Zwischen *Fatwa*-gebenden und *Fatwa*-kennenden Personen einerseits und denjenigen, die diese Rechtsmeinungen erfragen andererseits, entsteht oft ein hierarchisches Lehrer-Schüler-Verhältnis, das nahezu immer durch Autoritätshörigkeit geprägt ist. Gerade Jugendliche fühlen sich in der Pluralität der religiösen Meinungen vielfach verloren und suchen nach einfachen *Fatwas*, die ihnen klare Handlungsanweisungen vermitteln können, was wiederum islamistischen Positionen (→Islamismus) zuträglich sein kann. Heutzutage existiert eine Reihe von Internetportalen, über die Online-*Fatwas* abgerufen werden können.

Fünf Säulen des Islam, im Arabischen als „Arkan al-Islam“ bezeichnet, sind eine Sammlung von religiösen Verpflichtungen, die nach muslimischem Verständnis als die Kernsubstanz eines muslimischen Lebens und somit als Grundlage der →Scharia gelten. Die bewusste Unterlassung dieser persönlichen Pflichten würde gemäß der islamischen Rechtslehre der meisten Strömungen zur Sünde (→Haram) oder sogar zum ‚Unglauben‘ (→Kuffar) führen. Die *Fünf Säulen des Islam* bestehen aus dem Glaubensbekenntnis (→Schahada), dem rituellen Gebet, dem Fasten im Monat Ramadan, der vermögensreinigenden Abgabe und

der Pilgerfahrt nach Mekka (→Haddsch). Diese Pflichten sollen im Idealfall, d. h. bei geistiger und körperlicher Gesundheit und finanziellem Vermögen, von allen religionsmündigen Muslimen ausgeführt werden. Im Jugendalter findet meist eine erste tiefergehende, bewusst-kritische Beschäftigung mit den eigenen Glaubensinhalten und bei gläubigen jungen Muslimen der Versuch einer zunehmend konsequenteren Ausführung der Glaubenspflichten statt.

G

Ghuraba (auch Ghurba), die Vorstellung von der „Fremde“, wird auf einen Ausspruch Muhammads (→Hadith) zurückgeführt, der zu seinen Weggefährten gesagt haben soll: „Fremd begann der Islam und fremd wird er zurückkehren, so wie er begann. Heil also den Fremden!“ Die Beschriebenen sind Personen, die ihre Familien und ihre Heimat ‚auf dem Wege Gottes‘ verlassen haben (→Hidschra) und in ihrer Lebensführung nicht der sie umgebenden Gesellschaft angepasst sind. Dem Konzept des „Fremden“ werden viele weitere Aussprüche zugeschrieben, die den Mut und Einsatz derjenigen betonen, die sich für diesen Weg entschieden haben und sie in den Rang eines Märtyrers bzw. Propheten erheben. In den letzten Jahren sind auf Onlineplattformen zahlreiche Videos erschienen, in denen das Konzept der „Fremde“ als →Naschid-Gesang vorgetragen und kultiviert wird. Die Popularität solcher Videos, die auch in Deutschland produziert werden, ist ein Indiz dafür, dass

muslimische Jugendliche bestimmter Milieus sich wie die besungenen Fremden fühlen, deren Lebensweise und Einstellungen nicht mit der Mehrheitsgesellschaft übereinstimmen. Die Empfindung des Sich-Fremdfühlens erfährt durch die Vorstellung eines hohen Rangs und einer Belohnung im Jenseits positive Verstärkung.

Graue Wölfe Die auch als Ülkücü-Bewegung bekannte Gruppierung der *Grauen Wölfe* ist keine islamische Organisation, wenn auch ideologisch Bezug auf den Islam genommen wird. Sie fungiert in Deutschland vielmehr als Sammelbecken extrem nationalistischer, pantürkischer Gesinnungen. Die Bewegung orientiert sich politisch in erster Linie an der rechten türkischen Partei der Nationalistischen Bewegung (türk. „Milliyetçi Hareket Partisi“), die sich in der Türkei unter anderem gegen die Anerkennung des ethnischen Pluralismus einsetzt. Die *Grauen Wölfe* stehen in Deutschland unter anderem wegen ihrer gegen die Völkerverständigung gerichteten Bestrebungen unter der Beobachtung des Verfassungsschutzes. Der Schwerpunkt der Aktivitäten der *Grauen Wölfe* liegt in einer identitätsstiftenden Jugendarbeit. Die Ideologie der Bewegung wird als problematisch angesehen, weil die ethnische Identität der Jugendlichen stark in den Vordergrund gestellt und Deutschland als feindliche Fremde stilisiert wird. Dies kann bei Jugendlichen zu menschenverachtenden und integrationshemmenden Einstellungen führen. Die großtürkisch motivierte Bewegung pflegt zugleich rassistische Feindbilder und so kommt es auch in Deutschland



immer wieder zu Provokationen und gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen national gesinnten türkischen und kurdischen Jugendlichen.

Gülen-Bewegung, auch bekannt als Hizmet-Bewegung, ist eine weltweit aktive sunnitische Bewegung (→Sunniten), die sich aus der Nurdschuluk ableitet. Benannt ist die Strömung nach ihrem geistigen Begründer Muhammed Fethullah Gülen (geb. am 27. April 1941 in der Türkei). Ihrem Selbstverständnis nach eine Reformbewegung des Islam, steht die *Gülen-Bewegung* für die Vereinbarkeit des Islam mit der Moderne und insbesondere den Naturwissenschaften. Wissenschaftliche Erkenntnisse werden allerdings nur dann als ‚wahr‘ bzw. gültig erachtet, wenn sie nicht im Widerspruch zu →Koran und →Sunna stehen. Die Hauptaktivitäten der Bewegung fokussieren sich auf die Themen Bildung und Wohltätigkeit, was sich auch in Deutschland in der Förderung säkularer Bildungszentren, Privatschulen, Studentenwohnheime und Nachhilfezentren äußert. Die Bewegung ist aber auch im Medienbereich mit eigenen Organen wie der türkischen Zeitung „Zaman“ („die Zeit“) und zahlreichen Zeitschriften, Fernseh- und Radiosendern aktiv. Darüber hinaus ist die Gruppierung in den letzten Jahren insbesondere auch in Deutschland durch Initiativen im interkulturellen und interreligiösen Dialog ein wichtiger Akteur des Islam geworden. Deutschlandweit kommt es regelmäßig zur Zusammenarbeit zwischen der *Gülen-Bewegung* und Kommunen sowie anderen Institutionen des öffentlichen Lebens. Die

Kooperationen werden von einigen Stimmen als Integrationsmöglichkeit begrüßt. Kritiker werfen der *Gülen-Bewegung* hingegen Intransparenz bei ihren zahlreichen Aktivitäten vor und sehen in diesen den Versuch einer langsamen ‚Islamisierung‘. Innerhalb der muslimischen Community steht die Bewegung unter anderem dafür in der Kritik, den Schriften der Nurdschuluk bzw. *Gülens* in Vernachlässigung der islamischen Hauptquellen eine übermäßige Bedeutung beizumessen.

H

Haddsch / Hadj / Hacc. Die „Pilgerfahrt“ nach Mekka im heutigen Saudi-Arabien ist eine der →Fünf Säulen des Islam und essentieller Bestandteil der muslimischen religiösen Pflichten. Demnach soll jeder Muslim, der gesundheitlich und finanziell dazu in der Lage ist, die *Haddsch* einmal im Leben durchführen. Die Pilgerfahrt kann nur im zwölften Monat (arab. „Dhu l-Hiddscha“) des islamischen Kalenders ausgeführt werden. Sie dauert fünf Tage, in denen die Pilger verschiedene Stationen in und im Umkreis von Mekka besuchen. Viele Gläubige erleben die *Haddsch* als spirituellen Höhepunkt ihres religiösen Lebens. In Deutschland lebende Muslime unternehmen die Reise meist mit den Reiseveranstaltern eines muslimischen Dachverbands oder mit privaten Reiseunternehmen, die sich auf Pilgerreisen spezialisiert haben. Einer Person, die die Pilgerfahrt nach Mekka unternommen hat, kommt von Seiten des

persönlichen Umfelds besonderer Respekt zu – etwa in Form einer Ehrbezeichnung.

Hadith / Hadis (türk.) ist das arabische Wort für „Bericht“ und bezeichnet die überlieferten Handlungen und Stellungnahmen →Muhammads. Die Taten und Aussprüche der Sahaba, der Weggefährten Muhammads, werden ebenfalls als *Hadith* erfasst. Die Gesamtheit der *Hadith* wird auch als „prophetische Tradition“ (→Sunna) bezeichnet. Da Muhammad vielen Muslimen als Vorbild gilt, fungieren die Erzählungen im Nachhinein als religiöse Normen. Heute sind im sunnitischen Islam (→Sunniten) mehrere *Hadith*-Sammlungen als kanonisch anerkannt, wobei sich die Autorität der *Hadith* nach der jeweiligen Einschätzung ihrer Authentizität unterscheidet. Diese ergibt sich aus der Stimmigkeit des Textes sowie der Glaubwürdigkeit der Überlieferungskette. Auch heutzutage ist es im sunnitischen Islam üblich, theologische Auslegungen anhand der zwei Hauptquellen →Koran und Sunna zu legitimieren und somit als unangreifbar darzustellen. Jede Kritik an einer auf diese Weise autorisierten Position wird in die Nähe des ‚Unglaubens‘ (→Kuffar) gerückt. Der Rückgriff auf die *Hadith* spielt aber auch für zeitgenössische politisch-religiöse Bewegungen wie etwa die Salafisten (→Salafismus) eine entscheidende Rolle.

Halal / Helal (türk.) bedeutet auf Deutsch „rein“, „erlaubt“ oder „zulässig“. Der Ausdruck aus der islamischen Rechtswissenschaft klassifiziert bestimmte Verhaltensweisen, Speisen und Getränke als religiös

zulässig. Alles, was nicht *Halal* ist, wird als →Haram („verboten“, „tabu“, „unzulässig“) eingeordnet, wobei die etablierte Rechtswissenschaft zugesteht, dass nicht alle Fälle eindeutig einzuordnen sind und eine Grauzone existiert. Auch deutsche Traditionsunternehmen versuchen verstärkt, durch Veränderungen der Produktzusammensetzungen sowie durch *Halal*-Zertifizierungen eine Produktion gemäß islamischen Ernährungsvorschriften zu garantieren und somit muslimischen Verbrauchern einen unkomplizierten und bedenkenfreien Umgang mit Lebensmitteln zu ermöglichen. Die Einordnung in das *Halal*-Haram-Schema spielt jedoch nicht nur bei Lebensmitteln, sondern auch in anderen Lebensbereichen (z. B. bei Kleidung, sozialem Verhalten etc.) eine Rolle. Insbesondere das islamistische Spektrum (→Islamismus) argumentiert mit sich gegenseitig absolut ausschließenden Kategorien von *Halal* und Haram, die uneindeutige Fälle und Kontroversen innerhalb der Rechtswissenschaft außer Acht lassen.

Haram bedeutet auf Deutsch „verboten“, „tabu“ oder „unzulässig“ und dient in der islamischen Rechtswissenschaft als Bezeichnung all dessen, was nicht als Halal („rein“, „erlaubt“, „zulässig“) gilt. Bestimmte Handlungen oder der Verzehr eines Lebensmittels, das als *Haram* gilt, werden als Sünde aufgefasst. Das Konzept kann so zu einem Instrument der Beurteilung oder Ächtung von Personen werden, denen man vorwirft, etwas getan, gesagt oder gegessen zu haben, das in den Bereich

von *Haram* fällt. In der religiösen Sozialisation von Muslimen bildet das Begriffspaar *Haram* – Halal das entscheidende Kriterium für die alltägliche Orientierung. Entsprechend früh lernen viele muslimische Kinder das Prinzip der Vermeidung von *Haram*, das auf die unbedingte Beachtung der als islamisch verstandenen Normen abzielt.

Hidschra / Hidjra / Hicret bedeutet auf Arabisch „Auswanderung“ und bezeichnet für Muslime die Auswanderung des Propheten → Muhammad, die er im Jahr 622 mit seiner zu diesem Zeitpunkt noch sehr kleinen Anhängerschaft von Mekka nach Medina antrat, nachdem die Gläubigen in Mekka zunehmenden Repressionen ausgesetzt waren. Nach muslimischem Verständnis stellt dieser Auszug nach Medina eine wichtige Zäsur dar, da sich die junge islamische Gemeinde dort in ihren ersten Jahren im politisch geschützten Raum in ihren Wesenszügen formieren konnte. Entsprechend dient das Datum auch als Beginn der muslimischen Zeitrechnung: Das Jahr 622 ist das Jahr 1 im muslimischen Kalender. Noch heute wird der Begriff *Hidschra* zur Bezeichnung von Auswanderungen von Muslimen genutzt, um ihrer Auswanderung eine religiöse Legitimation zu geben. Als *Hidschra* im Sinne einer inneren Auswanderung wird zudem das Sich-Abwenden von Schlechtem in der Hinwendung zu ‚Gottes Wahrheit‘ verstanden. Innere und äußere Emigration im Sinne der *Hidschra* dienen auch Islamisten (→Islamismus) als Strategie. Die innere *Hidschra* erfolgt vielfach durch einen Kontaktabbruch von Mitgliedern der islamistischen Szene zu ihrem

bisherigen sozialen Umfeld, wovon selbst die eigene Familie betroffen sein kann. Die äußere *Hidschra* hingegen wird durch eine Auswanderung in Gebiete, die als ‚wahrhaft islamisch‘ gesehen werden, verfolgt.

IGMG ist die Abkürzung für die „Islamische Gemeinschaft Millî Görüş“, nach der DITIB der zweitgrößte Dachverband türkischstämmiger Muslime in Deutschland und laut des Verfassungsschutzes zugleich die größte Organisation des politisch-legalistischen Islamismus in Deutschland. Die *IGMG* selbst bestreitet den Vorwurf islamistischer Tendenzen und bekennt sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung, hat sich aber zugleich nicht vom Gedankengut ihres Gründers, dem türkischen Politiker Necmettin Erbakan, distanziert. Erbakans politischer Weltansicht liegt die Annahme des unversöhnlichen Gegensatzes einer zu erstrebenden islamischen Gesellschaftsordnung und einer als religiös ‚nichtig‘ bezeichneten säkularen Gesellschaftsform zu Grunde. Als Feindbilder werden unter anderem der Zionismus und der Kapitalismus verbreitet. Aus den teils islamistischen Positionen der Organisation ist nicht zu schlussfolgern, dass alle Mitglieder Einstellungen im Sinne eines geschlossenen islamistischen Weltbildes haben. Zudem bemüht sich die *IGMG* in den letzten Jahren intern um eine Neupositionierung und nach außen um eine größere Transparenz ihrer Aktivitäten. Trotz der Zuweisung

der *IGMG* zum politisch-legalistischen Islamismus durch den Verfassungsschutz arbeiten deutschlandweit Kommunen mit der Organisation zusammen. Die *IGMG* legt großen Wert auf eine intensive Bildungs- und vor allem Jugendarbeit und ist in Deutschland z. B. im Bereich der religiösen Unterweisung, in der Durchführung von Ferienfreizeiten, aber auch in der Hausaufgabenbetreuung aktiv.

Imam bezeichnet den „Vorbeter“ und das „Vorbild“ und wird als Titel für einen religiösen Experten verwendet, der das rituelle Gebet anleitet. Im schiitischen Islam (→Schia) werden darüber hinaus Ali und dessen Nachfolger als *Imame* betitelt, was ihre Wahrnehmung als geistige und religiöse Führer zum Ausdruck bringt. Aktuell stammt die Mehrheit der in deutschen Moscheen tätigen Imame aus dem Ausland. Die gängige Praxis z. B. des DITIB Dachverbandes, in der Türkei ausgebildete *Imame* in deutschen Moscheen einzusetzen, bringt in vielen Fällen Probleme mit sich. Zum einen verfügen die *Imame* oft über nicht ausreichend gute Sprachkenntnisse und können daher mit jungen, in erster Linie Deutsch sprechenden Muslimen nicht adäquat kommunizieren. Zum anderen haben sie häufig ein mangelndes Wissen über die Kultur und die Grundwerte der hiesigen Gesellschaft und daher auch wenig Verständnis für die Lebenswelt der hier lebenden muslimischen Jugendlichen. So kommt es oft vor, dass Fragen und Anregungen von jungen Gemeindemitgliedern unbeantwortet bleiben. Der unbefriedigte Wissens-

durst nach religiösen Inhalten kann bei Jugendlichen zur Suche nach alternativen Informationsmöglichkeiten, unter anderem im Internet führen. Seit Beginn der 2010er Jahre findet die Ausbildung von muslimischen Theologinnen und Theologen auch an deutschen Hochschulen, z. B. an der Universität Tübingen, statt. In Deutschland gibt es auch den Beruf der *Imamin*, die meist als religiöse Expertin und Seelsorgerin wirkt.

Inscha Allah / Insha Allah / Inşallah bedeutet auf Deutsch „So/Wenn Gott will“. In der Alltagssprache nutzen einige Muslime *Inscha Allah* als Synonym für „hoffentlich“. Mit dem Begriff bekräftigt ein Sprecher zum einen seine Absicht zu einer bestimmten Handlung. Zum anderen bringt er sein Verständnis zum Ausdruck, dass die Durchführung seiner Handlungsabsicht nicht in seiner Macht liegt, sondern maßgeblich von Gottes Gnade abhängt, die ihm die Verwirklichung seiner Pläne ermöglicht. Die Nutzung des Ausdrucks muss aber nicht unbedingt in einem religiösen Zusammenhang stehen.

Isa ist der koranische Name (→Koran) für „Jesus“, den Muslime als Gesandten und Propheten betrachten. Es gibt eine Reihe von Parallelen zwischen der biblischen und der koranischen Darstellung seines Lebens, die die unbefleckte Empfängnis ebenso anerkennt (→Maria) wie deren Verkündigung durch den Erzengel Gabriel. *Isa*, dem als einzigem im Koran als Messias die Rolle zugesprochen wird, sich am Tag des Jüngsten

Gerichts dem Daddschal („Betrüger“) entgegen zu stellen, wird als Teil einer Prophe- tenkette gesehen, die mit →Muhammad endete. Aus muslimischer Perspektive ist Jesus, wie alle Propheten, ein gewöhnlicher Mensch, der nicht Gottes Sohn sein kann. Obwohl der Glaube an Jesus von der muslimischen Theologie betont wird, ist das Wissen über *Jesus*, Maria und andere biblisch- koranische Personen unter Muslimen in vielen Fällen gering. Vielen muslimischen Jugendlichen ist oft nicht bekannt, dass Je- sus Teil ihrer Glaubensinhalte ist.

„Islamischer Staat“, auch „Daesch“ (ab- wertendes Akronym für „Al-daula al-Is- lamija fi-l-Iraq wa-l-Scham“, deutsch „Is- lamischer Staat im Irak und Großsyrien“) be- zeichnet eine Terrororganisation, die im Jahr 2000 in Afghanistan gegründet wurde. Im Juni 2014 nahm sie weite Teile des West- und Nordwestirak ein. Kurz darauf erklärte sich ihr Anführer Abu Bakr al-Bagh- dadi zum →Kalifen aller Muslime und be- nannte seine Organisation in „Islamischer Staat“ um. Die Organisation gehört dem sa- lafistischen Islam (→Salafismus) an und proklamiert für sich die einzig wahre Aus- legung des Islam zu praktizieren (→Takfir). Aus diesem Anspruch heraus leitet sie die Legitimation zu Menschenrechtsverletzun- gen gegen sogenannte ‚Ungläubige‘ (→Kuffar) ab, zu denen alle gezählt wer- den, die nicht der Ideologie der Organisa- tion folgen.

Islamismus ist ein Sammelbegriff für politi- sche Ideologien, die sich der Sprache des Is- lam bedienen, diesen jedoch nicht nur als individuellen Glauben, sondern als Grund- lage einer gesellschaftlich-politischen Ord- nung verstehen. Merkmale islamistischer

Ideologien sind der Anspruch auf die Allein- gültigkeit des Islam bzw. dessen unbe- dingte Anwendbarkeit auf alle Lebensbe- reiche sowie darauf, selbst die einzig rich- tige Lesart des Islam zu vertreten. Mit dem Rückgriff auf ein strikt dichotomes, antiplu- ralistisches Weltbild resultiert diese Sicht- weise in der Abwertung anderer Überzeu- gungen und Lebensweisen. Ziel islamisti- scher Bestrebungen ist die Durchsetzung einer gesellschaftlichen Ordnung, die als is- lamisch angesehen wird. Islamismus fun- giert im Gegensatz zu → Salafismus nicht als innerislamische Selbstbezeichnung, sondern muss als (externe) Analysekathe- gorie angesehen werden. Die Wurzeln is- lamistischer Denkmuster lassen sich auf Vordenker, wie z.B. Jamal ad-Din al-Afghani (1938-1897) und Muhammad Rashid Rida (1865-1935) zurückführen. Eine radikali- sierte Form des Islamismus propagierte je- doch erst der Gelehrte Sayyid Qutb (1906- 1966), der die Lehre der o.g. Gelehrten durch eine für seine Leser sehr anziehende und ausdifferenzierte Ideologie erweiterte. Als erste islamistische Organisation und Mutter fast aller islamistischen Organisati- onen in der arabischen Welt und darüber hinaus wird oftmals die von Hassan al- Banna 1928 in Ägypten gegründete →Mus- limbruderschaft genannt.

J

Jesus (→Isa)

Jihad / Jihadismus (→Dschihad/Dschiha- dismus)

K

Kaffir (→Kuffar, →Takfir)

Kalif / Khalif / Halife ist der Nachfolger und Stellvertreter des muslimischen Propheten →Muhammad nach dessen Tod, der als -Imam und „Garant des göttlichen Gesetzes“ („der Gemeinschaft der Gläubigen“ (-→Umma) voranstellen sollte. Der Kalif trug auch den Titel des „Fürsts der Gläubigen“ (arab. „Amir al-Muminin“). 1924 wurde der letzte *Kalif* von der türkischen Nationalversammlung abgesetzt, was von weiten Kreisen als eine spirituelle Krise und Symptom für das Auseinanderbrechen der muslimischen Gemeinschaft der Gläubigen wahrgenommen wurde. Immer wieder hat es seitdem Bemühungen von muslimischen Denkern und Aktivisten zur Wiederherstellung des →Kalifats gegeben. So hat sich z. B. der sogenannte „*Kalif* von Köln“ 1994 zum *Kalifen* erklärt und damit seinen Anspruch der politischen Führung der →Umma zum Ausdruck gebracht (→Islamismus).

Kalifat / Khalifa / Halifelik bezeichnet die Institution des obersten sunnitischen Herrschers (→Sunniten) bzw. Repräsentanten. Das Amt symbolisiert die Einheit der muslimischen Gemeinschaft (→Umma). Historisch war der Kalif unter anderem verantwortlich für die Verteidigung und Vergrößerung des Herrschaftsgebietes (→Dar al-islam) sowie die Einführung und Durchsetzung des islamischen Gesetzes (→Scharia). Zugleich kam ihm die spirituelle Aufgabe

zu, die Gemeinschaft der Gläubigen zu führen. Einige Muslime idealisieren das *Kalifat* und dabei insbesondere die Regentschaft der ersten vier Kalifen als Gegenmodell zur hiesigen Gesellschaftsform, um eine islamische Gesellschaftsordnung als erfolgreiche Staatsform und erstrebenswerte Alternative zu bewerben.

Koran ist die Offenbarungsschrift des Islam, die sich formal in 114 Suren gliedert und als theologische Primärquelle gilt. Nach muslimischem Verständnis ist der *Koran* das Wort Gottes, das →Muhammad zwischen den Jahren 610 und 632 offenbart wurde. Da sich der Islam in der Tradition der vorausgegangenen Offenbarungsreligionen verortet, sind einige Schilderungen und Personen der Bibel auch im *Koran* anzutreffen. So findet z. B. auch Jesus unter dem Namen →Isa als wichtiger Prophet vor →Muhammad Erwähnung. Daneben thematisiert der *Koran* Glaubensinhalte, Aspekte des sozialen Miteinanders, Erzählungen früherer Propheten, Jenseitsvorstellungen sowie religiöse Normen und Werte. Aus muslimischer Perspektive bietet der *Koran* den Gläubigen die Anleitung für eine gottgewollte Lebensführung. Daneben gibt es auch einen hermeneutischen Ansatz der *Koranauslegung*, der den Text in erster Linie als historisches Dokument interpretiert. Die besondere Bedeutung, die dem Buch gemeinhin beigemessen wird, zeigt sich im alltäglichen Umgang mit ihm, z. B. im Bemühen, den *Koran* nicht ohne eine vorausgegangene rituelle Waschung zu berühren oder darin, der Schrift stets eine erhöhte Position im Raum zu geben. Auch

viele muslimische Jugendliche messen dem *Koran*, selbst wenn ihnen noch ein tieferer inhaltlicher und sprachlicher Bezug fehlt, einen besonderen Wert zu. Entsprechend wird es als verdienstvolle Aufgabe angesehen, schon im jungen Alter Verse des *Korans* auswendig zu lernen. In Deutschland erregten im Frühjahr 2012 Salafisten um den Prediger Abu Nagie (→DieWahreReligion.de) durch die öffentlichkeitswirksame Verteilung einer *Koran*-Übersetzung zum Zweck der →Dawa große mediale Aufmerksamkeit (→Salafismus).

Kuffar Arabisch für „Ungläubige“, meint Nichtmuslime, denen nach muslimischer Auffassung am Tag des Jüngsten Gerichts die Bestrafung zu einem Dasein in der Hölle zuteilwerden wird. Seit der Frühzeit des Islam wird die Frage kontrovers diskutiert, ob ein Muslim durch das Begehen einer schweren Sünde (→Haram) zum „Kafir“ (Singular von *Kuffar*) wird. Eine Position geht davon aus, dass ein Muslim selbst durch das Begehen von Todsünden nicht von seinem Glauben ‚abtrünnig‘ wird. Islamisten (→Islamismus) hingegen erklären andere Muslime, die den Islam nicht entsprechend ihrer eigenen, strengen Glaubensauffassung leben, zu „Ungläubigen“, bzw. Feinden des Islam. Das *Kuffar*-Konzept wurde im Laufe der islamischen Geschichte immer wieder zur Herabwürdigung Andersdenkender missbraucht. So beschuldigten Muslime andere Muslime, die ihrer eigenen Meinung entgegengesetzte theologische Standpunkte vertraten, polemisch als *Kuffar*. Der Akt der Bezeichnung eines Muslims als „Kafir“ wird als

→Takfir bezeichnet und ist ein wesentliches Element im Weltbild und Vokabular von Islamisten.

L
La ilaha illa Allah übersetzt „Es gibt keinen Gott, außer Gott“, ist ein Ausdruck aus dem islamischen Glaubensbekenntnis (→Schahada), den Muslime als Essenz der muslimischen Glaubensauffassung verstehen. Die Aussage ist auch ein Teil muslimischer Lobpreisungen. Muslimische Jugendliche verwenden den Ausdruck, ähnlich wie den Ausruf →Allahu akbar, z. B. in Momenten der Frustration und Entrüstung.

M
Maria / Maryam / Meryem Der Mutter von Jesus (→Isa) kommt im Islam eine besondere Wertschätzung zu, weil sie für ihre bedingungslose Hingabe an einen Gott geschätzt und zugleich in ihrer Mutterrolle idealisiert wird. Der Koran erkennt unter anderem in Sure 19, die nach *Maria* benannt ist, die jungfräuliche Empfängnis von Jesus durch das Wort Gottes an. Innerhalb der islamischen Theologie wird ihr zum Teil die Rolle einer Prophetin zugesprochen.

Maschallah / Masha Allah / Maşallah bedeutet auf Deutsch „Wie / Was Gott will“. Muslime verwenden den Ausspruch, um Verwunderung oder Gottergebenheit auszudrücken. Der Begriff wird insbesondere dann benutzt, wenn eine Person etwas wahrgenommen hat, das sie als besonders

bewundernswert versteht. Durch das Sprechen der Formel soll durch die direkte Bezugnahme auf Gottes Macht präventiv dem „Bösen Blick“ entgegengewirkt werden. Auch muslimische Jugendliche unterschiedlicher ethnischer Herkunft nutzen die arabische Formel häufig.

Mudschahid / Mudjahid / Mücahit ist vom arabischen „Dschihad“ abgeleitet und bedeutet „Der, der sich anstrengt“. So wird der Begriff z. B. für einen Menschen verwendet, der bei der Arbeit und damit aufgrund der als gottgewollt verstandenen Ernährung seiner Familie gestorben ist. In dschihadistischen Milieus (→Dschihadismus, →Islamismus) wird der Begriff aber auch als „Derjenige, der den ‚heiligen Krieg‘ betreibt“ verstanden. Der *Mudschahid* wird in diesem Spektrum als Held, Freiheitskämpfer, Rebell und Krieger Gottes gesehen, der für seine Bereitschaft, in den Kampf für die ‚Sache Gottes‘ zu ziehen, größten Respekt genießt und im Falle seiner Tötung im Kampf auf dem Schlachtfeld als →Märtyrer (arab. „Shahid“) gesehen wird.

Muhammad (geb. um 570 in Mekka, gest. am 8. Juni 632 in Medina) wird von Muslimen als Gesandter und Prophet Gottes angesehen. Nach muslimischer Auffassung ist er der letzte in einer Reihe von Gesandten und Propheten und hat in Form des →Korans die letzte Offenbarung Gottes an die Menschheit erhalten. Der Glaube an das Prophetentum *Muhammads*, dessen Name von Muslimen in den meisten Fällen mit

dem respektbezeugenden Zusatz „Salla-Allahu-alayhi wa-sallam“ (s. a. v.) genannt wird, ist zentraler Bestandteil muslimischer Theologie und in das Glaubensbekenntnis (→Schahada) eingegangen. Sein Leben und Wirken wird zum Großteil in den Prophetenüberlieferungen (→Hadith, →Sunna) weitergegeben. Im Unterschied zu Jesus (→Isa) im Christentum wird *Muhammad* von Muslimen zwar in der Regel nur als Mensch verstanden, jedoch gibt es viele Meinungen, die ihn in seiner Rolle erhöhen. In der ihm zugesprochenen Sonderrolle ist er für viele Muslime das edelste Vorbild, das es in Tat und Wort nachzuahmen gilt. *Muhammad* wird dabei nicht nur als historische Person betrachtet. Die Geschichten über ihn, wie z. B. sein Leben als Waise und junger Mann oder sein Verhalten gegenüber Mitmenschen, stellen für Muslime einen emotionalen Bezug zu seinem Wirken her, der zu einer gefühlten Präsenz *Muhammads* im Leben der Gläubigen führen kann. Diese starke Identifikation mit der Person des Propheten kann zu einer hohen Sensibilität von Muslimen für als respektlos wahrgenommenes Verhalten gegenüber dem Propheten führen. Insbesondere Beleidigungen oder Kritik an Muhammad können aus diesem Grund starke emotionale Reaktionen auslösen.

Muslimbruderschaft Die *Muslimbruderschaft* wurde 1928 in Ägypten gegründet und war ein Versuch, aus dem muslimischen Glauben heraus eine alternative Lösung für die Herausforderungen der (westlichen) Moderne zu finden. Die Entstehung

der Bewegung war Phänomen eines umfassenden Krisenbewusstseins, das sich unter anderem an der damaligen kolonialen Fremdbestimmung Ägyptens durch die Briten nährte. Die Bruderschaft machte die Errichtung eines auf islamischen Werten und Normen basierenden Systems bzw. die Implementation der →Scharia zu ihrem erklärten Ziel. Dies sollte unter Rückbezug auf die politischen und sozialen Verhältnisse der idealisierten ersten Muslime (→As-salaf as-salih) erfolgen. Die Tatsache, dass die Gruppierung in Ägypten über Jahrzehnte politischen Repressionen ausgesetzt war, bedingte ihre stetige Radikalisierung. Das politische Projekt einer islamischen Reform der Gesellschaft war zugleich stets verbunden mit wohltätigen Projekten und Aktivitäten im wirtschaftlichen, sozialen und Bildungsbereich. Von Beginn an verfolgte die Bewegung dabei eine supranationale Zielsetzung und vernetzte sich mit islamischen Bewegungen anderer Länder. Heute hat die Organisation nach eigenen Angaben Ableger in 70 Ländern und ist auch in Deutschland vertreten. Die vom Verfassungsschutz beobachtete Muslimbruderschaft hat die ideologischen Grundlagen für das Theoriegebäude aller heute existierenden islamistischen Strömungen gelegt (→Islamismus). In Deutschland ist die Organisation vor allem im missionarischen Bereich (→Dawa) aktiv. In den letzten Jahren hat sie ihre Internetpräsenz und Online-Aktivitäten immer weiter ausgebaut. Die englischsprachige Seite www.islamonline.com ist ein Beispiel für eine Online-

Plattform der Bruderschaft, die international und auch in Deutschland auf große Resonanz stößt.

Muslimische Jugend Deutschland (MJD)

ist eine im Jahr 1994 gegründete, von den großen Dachverbänden unabhängige, bundesweit aktive Organisation muslimischer Jugendlicher mit aktuell etwa 900 Mitgliedern. Nach eigener Darstellung versteht sich die *MJD* als eine kulturell und ethnisch vielfältige muslimische Jugendorganisation, die Deutschland als Heimat und Lebensmittelpunkt betrachtet. Dieses Selbstverständnis spiegelt sich auch im Slogan der Organisation „Jung – Muslim – Deutsch“ wider. Als wichtigstes Anliegen benennt die *MJD* die Unterstützung von Integrationsbemühungen muslimischer Jugendlicher in Deutschland. Entsprechend ist die Organisation vor allem im Bereich von Freizeitaktivitäten und Schulungen sowie bei Veranstaltungen im interreligiösen Dialog engagiert. Die *MJD* betont, dass gemäß ihres Selbstverständnisses der islamische Glaube und eine gesellschaftliche Teilhabe am öffentlichen Leben in Deutschland in keinerlei Widerspruch stehen. Explizit bekennt sich die *MJD* auch zur demokratischen Gesellschaftsordnung. In der Vergangenheit stand die *MJD* jedoch immer wieder in der Kritik für ihre personelle Vernetzung mit Vertretern der Organisation der Muslimbruderschaft in Deutschland.

N

Naschid / Nashid (Pl. Anashid) / Ilahi bezeichnet muslimische religiöse Musik, die gekennzeichnet ist durch einen männlichen A-cappella-Gesang oder Kinderstimmen und religiöse Inhalte wie die Lobpreisung Gottes und des Propheten →Muhammad. Bekannte *Naschid*-Melodien werden häufig von islamistischen Milieus (→Islamismus) umgeschrieben, um ihrer Ideologie Gesang zu verleihen. So lassen sich z. B. auf Youtube eine Vielzahl von *Anashid* mit Aufrufen zur Volksverhetzung und kriegsverherrlichenden Inhalten finden (Internet). Diese *Anashid* werden häufig auch als Dschihadi-Songs bezeichnet (→Dschihad, →Dschihadismus). Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien setzte im Frühjahr 2012 erstmals drei solcher Musikstücke des früheren Berliner Rappers Deso Dogg, die auf Deutsch zum Kampf gegen die Ungläubigen (→Kuffar) aufriefen, auf den Index.

Neo-Salafismus bezeichnet die aktuell vor allem in Europa zu beobachtende salafistische Bewegung. Aufgrund der Tatsache, dass das Phänomen des heutigen Salafismus erst seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert vor allem in Europa beobachtet werden kann, fordern einige Wissenschaftler, die Bewegung mit dem Prefix Neo- zu benennen, um eine direkte Verbindung des für viele muslimische positiv besetzten theologischen Konzepts der *Salafiyya* (-> *Salafiyya*) auf terminologischer Ebene auszuschließen. Der Verwendung dieser Bezeichnung ist jedoch nicht unumstritten und

konnte sich deshalb weder im wissenschaftlichen noch im publizistischen Diskurs etablieren.

P

Pierre Vogel (geb. 1978), ein ehemaliger Boxer, konvertierte 2001 zum Islam und ist seitdem auch unter dem Namen Abu Hamza bekannt. Der Kölner ist eine zentrale Figur der deutschsprachigen Salafistenszene (→Salafismus). Seit 2006 ist er auf bundesweiten Vortragsreisen und im Internet als Prediger tätig. *Vogel* richtet sich mit seinen Tätigkeiten gezielt an ein junges Publikum. Es gelingt ihm, sich sprachlich den Erfahrungshorizonten in Deutschland lebender Jugendlicher anzunähern und sich gleichzeitig als eine religiöse Autorität darzustellen. Vielen Jugendlichen imponieren z. B. seine theologische Gelehrsamkeit sowie die Tatsache, dass *Vogel* den →Koran auf Arabisch rezitieren kann. Vor dem Hintergrund seines früheren Lebens kann er Jugendliche überzeugend vor den ‚Versuchungen‘ einer ‚Welt der Spielhallen, Discos und Frauen‘ warnen. Bemüht, als Missionar (→Dawa) den theologischen Beweis für die Überlegenheit des Islam anzutreten, reduziert *Vogel* komplexe theologische Fragestellungen und bietet seinem Publikum simple Antworten und Handlungsanweisungen für ihr tägliches Leben. Dabei bedient er sich in einer oft stark polemischen und überspitzten Argumentation eines Weltbilds, das eine rigide Unterscheidung zwischen ‚islamischem‘ und ‚unislamischem‘ Verhalten

macht. Viele thematisch interessierte Jugendliche haben durch *Pierre Vogel* den ersten Kontakt zur salafistischen Szene. Insbesondere über die Verlinkung seiner Internetpräsenz können sie dann virtuell sehr schnell in radikalere Szenen gelangen. Der prominente Prediger distanziert sich von Gewalt, wird aber dennoch vom Verfassungsschutz beobachtet.

Pop-Dschihadismus. Das Phänomen des *Pop-Dschihadismus* vereint die scheinbar gegensätzlichen Ausdrucksformen des Terrorismus mit der Pop-Kultur. So lässt sich in der islamistischen Selbstdarstellung (→Islamismus) – insbesondere im Internet – zunehmend das Einweben von Elementen der Pop Art beobachten. Auf dschihadistischen Internetseiten (→Dschihadismus) findet man z. B. Bin Laden verherrlichende Bildmontagen, die – der Ästhetik von Filmplakaten nachempfunden – seine Darstellung mit säkularen Motiven und knalligen Farben kombinieren. Ein anderes Beispiel ist eine auf Youtube verfügbare Videocollage, in der Bilder Bin Ladens mit dem Song „Hero“ (der von der kanadischen Rockband „Nickelback“ als Soundtrack für den Film „Spiderman“ aufgenommen wurde) unterlegt wurden. Die zahlreichen weiteren Beispiele, auch in der Musik, vereint ein vor allem auf ein jüngeres Publikum zielender Ansatz, der durch eine trendige Aufmachung die dschihadistische Ideologie der Gewalt verharmlost und populär zu machen versucht.

muslimischen Jugendkultur, die sich als eine selbstverständliche, widerspruchsfreie Synthese einer islamischen Lebensweise mit moderner Pop-Kultur präsentiert. Der Begriff, der als Versuch der Beschreibung dieses bestimmten Milieus von der Politik- und Islamwissenschaftlerin Julia Gerlach geprägt wurde, wird von muslimischen Jugendlichen selbst nicht verwendet. *Pop-Islam* beschreibt einen Lebensstil, der jugendliche Mode, z. B. vom Modelabel Styleislam, Musik und TV-Kultur mit einem selbstbewussten Bekenntnis zum Islam vereint. Die Anhänger des *Pop-Islam*, die als Pop-Muslime bezeichnet werden, definieren sich weltweit über die gleichen TV-Programme, Musikstars und eine sich ähnelnde Mode. In europäischen Ländern verbindet sich mit dieser Jugendkultur zusätzlich oft die Motivation, durch die eigene, selbstverständliche Teilhabe positive gesellschaftliche Veränderungen, z. B. im sozialen oder karitativen Bereich, zu bewirken. Der Trend zielt damit zum einen darauf ab, einer Identitätskrise muslimischer Jugendlicher entgegenzuwirken, zum anderen darauf, durch eine vorbildhafte islamische Lebensweise Vorurteile von Nichtmuslimen gegenüber dem Islam abzubauen. Inspiration finden die Jugendlichen bei Stars wie dem Musiker Sami Yusuf oder dem Prediger Amr Khaled, die durch ihr Vorbild gezielt ein gesamtgesellschaftliches Engagement junger Muslime stärken möchten. Das Phänomen des *Pop-Islam* ist nicht zu verwechseln mit dem →Pop-Dschihadismus.

Pop-Islam bezeichnet ein globales Phänomen einer auch in Deutschland gelebten

R

Ramadan / Ramazan (türk.) ist für Muslime der wichtigste Monat im Jahreskalender, was zum einen dem Glauben geschuldet ist, dass Gottes Offenbarungen an →Muhammad während dieses Monats begannen. Zum anderen stellt der Monat den Zeitrahmen für das alljährliche Fasten dar, eine der →Fünf Säulen des Islam. Im Leben muslimischer Familien kann der *Ramadan* eine zentrale Bedeutung haben, da während dieses Monats die religiöse Praxis durch vermehrte rituelle Gebete und Rezitationen des →Korans nicht nur intensiviert, sondern auch auf jüngere Familienmitglieder ausgeweitet wird. Neben diesen gottesdienstlichen Handlungen üben sich Gläubige im *Ramadan* auch in der Schulung der ‚Triebe‘, indem sie sich bemühen, besonders höflich, geduldig und ehrlich zu ihren Mitmenschen zu sein und andere im Sinne einer karitativen Wohltätigkeit zu unterstützen.

S

Salafismus ist eine islamistische Strömung (→Islamismus), die in Anlehnung an wahhabitische Lehren (→Wahhabismus) eine wortwörtliche Orientierung an der Glaubenspraxis der ersten Muslime (→As-salaf as-salih) einfordert. Die Bewegung erhebt den Anspruch, den Islam durch den unmittelbaren und ausschließlichen Bezug zu den religiösen Hauptquellen (→Koran, →Sunna) zu erneuern und von vermeintlich korrumpierenden, fremden Einflüssen

zu befreien. Der *Salafismus* ist in Deutschland ein Phänomen vornehmlich junger Erwachsener und Jugendlicher. Während die meisten muslimischen Moscheegemeinden in Deutschland nach ethnischer Zugehörigkeit organisiert sind, richtet sich der *Salafismus* an jeden Einzelnen – unabhängig von Sprache, Herkunft oder Kultur. Der in den Augen der Salafisten durch verschiedene Rechtsauslegungen entstandenen Spaltung der muslimischen Glaubensgemeinschaft (→Umma) setzen sie ein übergeordnetes und universalistisches Rechtsverständnis entgegen. Attraktiv macht die Bewegung dabei insbesondere für Jugendliche, dass sie in Zeiten, in denen traditionelle Identitäten immer mehr hinterfragt werden, mit festen Regeln und Rollenbildern ein eindeutiges Weltbild, das auf zwei Polen beruht, und einen klaren Orientierungsrahmen bietet. Die von salafistischen Aktivisten vertretene Beschränkung des Islam auf ein formales Regelwerk stößt jedoch auf Ablehnung anderer muslimischer Strömungen und Organisationen. Dennoch ist der *Salafismus* in Deutschland aktuell die am stärksten wachsende islamistische Bewegung (-> Neo-Salafismus).

Salafiyya Im ausgehenden 19. Jahrhundert entstand im Eindruck einer Krise der islamischen Glaubensgemeinschaft (→Umma) in Kreisen arabischer Intellektueller die Reformbewegung der *Salafiyya*, die eine Erneuerung des Islam durch die Hinwendung zu den religiösen Wurzeln propagierte. Der Rückbezug bzw. die Orientierung an den ersten Muslimen (→As-salaf as-salih) schien für sie die logische Konsequenz ihrer

Wahrnehmung, dass der Islam im Laufe seiner Geschichte durch eine Vielzahl von Einflüssen korrumpiert und von seinem eigentlichen Wesen entfremdet worden sei. Die klassische *Salafiyya* nahm sich daher die als ideal betrachtete Gemeinschaft der ‚Altvorderen‘ zum Vorbild und machte sie zum Bezugspunkt ihrer umfassenden Modernisierungsbestrebungen. Ihre Aufmerksamkeit richtete sie dabei in erster Linie auf die von den religiösen ‚Urvätern‘ gelebten Werte und Prinzipien, an die sie für eine islamische Renaissance anzuknüpfen versuchte.

Schahada / Shahada / Şehadet „Ich bezeuge, es gibt keinen Gott außer Gott. Ich bezeuge, Muhammad ist sein Gesandter.“ *Schahada* bedeutet auf Deutsch „Zeugnis“ und bezeichnet das islamische Glaubensbekenntnis, das im voran gestellten Wortlaut den Kern des muslimischen Glaubens umschreibt. Die *Schahada* bestätigt zunächst den Glauben an die Einheit Gottes und bezeugt daran anschließend den Glauben an die Gesandtschaft →Muhammads. Die *Schahada* wird als die erste der →Fünf Säulen des Islam und damit als unbedingte Voraussetzung eines muslimischen Lebens verstanden. Entsprechend zeigt sich der Wunsch zur Annahme des Islam zumeist in der öffentlichen Rezitation der →Schahada. Für Muslime verbindet sich mit der *Schahada* der Handlungsauftrag, Gott in allen Lebensbereichen anzuerkennen und dem Propheten →Muhammad in der Dienerschaft Gottes nachzueifern.

Schaitan / Shaytan / Şeytan ist die arabisches Bezeichnung für „Satan“ und wird synonym zu „Iblis“ verwendet.

Scharia / Sharia / Şeriat bedeutet im Arabischen „Weg zur Wasserstelle“, „deutlicher, gebahnter Weg“ oder „der richtige Weg“ und wird im religiösen Kontext als göttliche Rechtleitung verstanden. Das Konzept findet im Sprachgebrauch eine sehr unterschiedliche Verwendung, was oft zu Missverständnissen führt. Als *Scharia* im engeren Sinne wird meist eine islamische Gesetzgebung verstanden, die hauptsächlich Ehe-, Scheidungs-, Erb- und Strafgesetze beinhaltet. Diese vor allem in der klassischen sunnitischen Rechtswissenschaft (→Sunniten) anzutreffenden Rechtspositionen stehen unter starker Kritik, da sie teilweise Menschen- und Grundrechten widersprechen. In Deutschland wird das Stichwort *Scharia* vor allem mit (Körper-)Strafen, wie sie auch heute noch in totalitären Regimen wie im Iran oder in Saudi-Arabien praktiziert werden, in Verbindung gebracht. Für die meisten Muslime bezeichnet *Scharia* nicht einen eindeutig definierten Gesetzestext, sondern vielmehr eine religiöse Richtschnur, an der sie ihren Glauben und ihre religiöse Praxis ausrichten können. Dies beginnt bei den Glaubensinhalten und führt zu den →Fünf Säulen des Islam, die als Grundlage der *Scharia* verstanden werden. Die Auslegung der *Scharia* steht nach mehrheitlicher Auffassung immer unter einem historischen und kulturellen Einfluss. So lehnen die meisten Muslime in Deutschland z. B. die Körperstrafen ab und sehen diese somit auch

nicht als Teil des eigenen religiösen Selbstverständnisses. *Scharia* in diesem weiten Sinne dient Muslimen als eine Art „Way of life“ und wird dementsprechend auch in die religiöse Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen übernommen. Die in der deutschen Öffentlichkeit vielfach vorgenommene Verkürzung der *Scharia* auf Bestrafungsaspekte bietet insbesondere der islamistischen Szene (→Islamismus) vielfache Ansatzpunkte, da sie den Begriff hauptsächlich als Reduzierung auf ein islamisches Gesetzbuch verstanden haben will.

Schia / Shia / Şia ist die nach dem Sunnitentum (→Sunniten) weltweit zweitgrößte muslimische Strömung, die sich im politischen Konflikt über die Frage der Nachfolge →Muhammads nach dessen Tod im Jahr 632 gründete. Die späteren Schiiten vertraten die Ansicht, dass nur ein direkter Nachkomme des Propheten Muhammad bzw. eine Person aus der Familie seines Schwiegersohns Ali für das Amt des →Kalifen geeignet sei. Die Gegenseite, die späteren →Sunniten, trat hingegen dafür ein, dass die muslimische Gemeinschaft (→Umma) von demjenigen geführt werden soll, der sich aufgrund seiner politischen, strategischen und rhetorischen Fähigkeiten am ehesten dazu eigne. Heute leben Schiiten vor allem im Iran, dem Irak, Afghanistan und dem Libanon. Die Imamatslehre über die Stellung von →Muhammads Schwiegersohn Ali als erstem Imam in einer Kette von sündenlosen Imamen, sowie die herausragende Rolle der schiitischen Geistlichen bei der Interpretation der religiösen

Primärquellen (→Koran, →Sunna) sind besondere theologische Merkmale der *Schia*. Die schiitischen Geistlichen werden daher auch als „Instanzen der Nachahmung“ (arab. „Mardscha at-taklid“) bezeichnet. Die schiitische Glaubenspraxis zeichnet sich außerdem durch besondere Rituale aus, die sich teilweise vom Sunnitentum unterscheiden. Hervorzuheben sind dabei insbesondere die Prozessionen anlässlich der Feiertage zum Todestag des Imams Hussein, der Muhammads Enkel und Alis Sohn war.

Schiiten (→Schia)

Schirk / Shirk / Şirk bedeutet im Arabischen „Beigesellung“ und „Götzendienerei“ und ist ein Ausdruck des islamischen Verbots des Polytheismus. In Abgrenzung zum vorislamischen ‚Götzenkult‘ der arabischen Halbinsel positionieren sich islamische Lehrmeinungen strikt gegen jede Form des Polytheismus, unter die z. B. auch die Heiligenverehrung oder die christliche Vorstellung der Dreieinigkeit Gottes fallen. *Schirk* wird als der absolute Gegensatz zum Kernstück des islamischen Glaubens, dem Eingottglauben, verstanden. Insbesondere islamistische Kreise (→Islamismus) missbrauchen das Konzept des Schirk als politisches Instrument, um ihrem vereinfachten dualistischen Weltbild eine Legitimationsbasis zu geben.

Subhan Allah ist eine feststehende Formel, die aus dem Arabischen übersetzt annäherungsweise „Gepriesen sei Gott“ bedeutet

und der muslimischen Vorstellung Ausdruck verleiht, dass Gott in seiner Perfektion nicht darstellbar sei. Das *Subhan Allah* hat in seiner arabischen Form als Floskel Eingang in die deutschsprachige Kommunikation unter Muslimen gefunden und wird insbesondere in salafistischen Milieus (→Salafismus) häufig genutzt. In höherem Maße als vergleichbare Formeln (z. B. →Inscha Allah, →Alhamdulillah) zeigt der Gebrauch des *Subhan Allah* die hohe Bedeutung, die der Sprecher der eigenen muslimischen Identität beimisst.

Sufismus ist eine Sammelbezeichnung für mystische Strömungen im Islam, deren Anhänger als Sufis oder Derwische bezeichnet werden und die sich um eine unmittelbare, emotionale Gotteserkenntnis bemühen. Sufis beschreiben ihre Annäherung an Gott als einen Weg (arab. „Tarika“), der verschiedene Stadien einer sinnbildlichen Reise umfasst. Während am Anfang die Gottesfurcht steht, ist das Ziel ein spiritueller Zustand der Vereinigung mit Gott und die Verinnerlichung der göttlichen Gesetze (→Scharia). Zu diesem Zweck praktizieren Sufis meist unter Anleitung eines Meisters verschiedene Übungen und Rituale, zu denen nächtliche Wachen, sexuelle Enthaltsamkeit, Rückzug in die Einsamkeit, rhythmische Sprechgesänge und intensives Fasten zählen. In der islamischen Geschichte ist der *Sufismus* immer wieder der Kritik anderer Glaubensströmungen, insbesondere des Sunnitentums (→Sunniten), ausgesetzt gewesen. Seine Vertreter werfen den Mystikern eine Vernachlässigung ihrer Glaubenspflichten als Muslime, Aberglaube und

illegitime Neuerungen in der Religion vor. Anhänger des *Sufismus* in Deutschland sind u. a. in Musik- und Ordensgruppen organisiert.

Sunna / Sünnet (türk.) bedeutet im Arabischen „Tradition“ und bezeichnet die Überlieferung der Taten und Aussprüche (→Hadith) des Propheten Muhammad. Für die →Sunniten stellt die *Sunna* nach dem →Koran die zweite Hauptquelle religiöser Normen dar. →Muhammad gilt vor allem →Sunniten als Vorbild und seine *Sunna* dient den Gläubigen als praktische Richtschnur im täglichen Leben und bei Haltingsfragen. Sie versuchen daher, dem Beispiel des Propheten selbst in alltäglichen Kleinigkeiten nachzueifern. Zudem wird das in der *Sunna* beschriebene Verhalten →Muhammads als gelebte Koranauslegung betrachtet. Die Orientierung am prophetischen Verhalten dient →Sunniten daher gleichzeitig als Interpretationshilfe für die koranischen Anweisungen. Während die *Sunna* im Leben eines jeden Muslims eine Rolle spielt, kennzeichnet salafistische Strömungen (→Salafismus) eine wortwörtliche und extrem detaillierte Praxis der prophetischen Nachahmung. Ihrem – von anderen muslimischen Gruppierungen mehrheitlich als Anmaßung erachteten – Anspruch, allein über ‚die einzig richtige‘ Lesart des Islam zu verfügen, geben salafistische Milieus unter anderem durch ihre Eigenbezeichnung als *Ahl as-Sunna* („Leute der prophetischen Tradition“) Ausdruck, die sie z. B. auch als prominenten Domain-Namen im Internet nutzen.

Sunniten / Sünniler (türk.) bilden mit weltweit über 85 Prozent die größte muslimische Glaubensrichtung. Der Name geht auf eine Selbstbezeichnung der Strömung als „Leute der Sunna“ (arab. „Ahl as-Sunna“) zurück und spiegelt zugleich ihr Selbstverständnis wider, die einzig ‚richtige‘ Lesart der islamischen Quellen (→Hadith, →Koran, →Sunna) zu vertreten. Die *Sunniten* bildeten historisch innerhalb der muslimischen Glaubensgemeinschaft (→Umma) stets die Mehrheit. Von der weltweit zweitgrößten Glaubensrichtung, der →Schia, unterschied die *Sunniten* anfangs nicht theologische Unstimmigkeiten, sondern die Frage nach der Nachfolge des Propheten - Muhammad in der Leitung der muslimischen Gemeinschaft. Die *Sunniten* plädierten dafür, der Person mit der besten Eignung das Amt des →Kalifen zu übertragen. Die Schiiten vertraten hingegen die Ansicht, dass nur ein direkter Nachkomme Muhammads das →Kalifat bekleiden könne. Innerhalb des Sunnitentums existieren diverse Strömungen und Unterschiede, die sich unter anderem durch den individuellen Grad der Frömmigkeit, die Intensität der Glaubenspraxis oder dadurch bedingen, welcher Rechtsschule man sich zuordnet. In Deutschland stellen türkischstämmige *Sunniten* die größte muslimische Gruppe. Sie sind fast ausschließlich Anhänger der hanafitischen Rechtsschule.

T

Takfir / Tekfir (türk.) wird als Begriff genutzt, um „jemanden zum Ungläubigen zu

erklären“. Muslimische Theologen betrachten den *Takfir* mehrheitlich als eine schwierige Angelegenheit. Die Verurteilung einer Person als ‚Ungläubiger‘ (→Kuffar) sei in jedem konkreten Fall individuell auszusprechen, wobei dieser Urteilspruch von religiösen Autoritäten als Exklusivrecht beansprucht wird. Dschihadisten (→Dschihadismus, →Islamismus) bedienen sich des *Takfir*-Prinzips zur Rechtfertigung von Anschlügen gegen andere Muslime, die sie zuvor als ungläubig erklären und so zu Feinden degradieren. Das Prinzip des *Takfir* ist zu unterscheiden von Aussagen muslimischer Jugendlicher, die vor dem Hintergrund einer vereinfachten, sich gegenseitig ausschließenden Wahrnehmung von Glauben und Unglauben ihr Gegenüber als gläubig oder ungläubig herabwürdigen.

U

Umma / Ümmet (türk.) bedeutet im Arabischen „Nation“, „Volk“ und „Gemeinschaft“. Die meisten Muslime verstehen *Umma* als religiöses Konzept der Gemeinschaft aller Muslime. Das Konzept beinhaltet die Vorstellung einer religiösen Verbindung, die ethnische Zugehörigkeiten außer Acht lässt. Die *Umma* ist transnational zu verstehen, jedoch nicht gleichzusetzen mit der Bezeichnung ‚islamische Welt‘. In vielen muslimischen Spektren findet eine Verklärung der frühen *Umma* zu Zeiten →Muhammads statt (→As-salaf as-salih), die im Religiösen wie im Politischen sehr viel einheitlicher und konkret fassbarer war als die gedachte *Umma* heutiger Zeit. Die

Wiederherstellung der *Umma* in dieser einstigen, idealisierten Form ist gegenwärtig das Ziel vieler Bewegungen (→Salafismus). Für muslimische Jugendliche kann die *Umma* zum einen als spiritueller und gemeinschaftsstiftender ‚Identitätsort‘ eine zentrale Rolle spielen. Zum anderen kann sie aber auch eine eher abstrakte Idee sein, die von einigen Akteuren – unter anderem des islamistischen Spektrums (→Islamismus) – zum Widersacher der so genannten ‚westlichen Welt‘ verengt und instrumentalisiert wird.

W

Wahhabismus / Wahhabiyya / Wahabilik bezeichnet eine muslimische Lehre, die die islamischen Hauptquellen (→Koran, →Sunna) wortwörtlich auslegt. Sie geht auf den im 18. Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel wirkenden Muhammad ibn Abdal Wahhab zurück. Umgangssprachlich dient die Bezeichnung einer Person als Wahhabit zur Kennzeichnung ihrer besonders dogmatischen Strenggläubigkeit. Die Strömung definiert sich selbst über den Anspruch, die islamische Lehre und Praxis von vermeintlich ‚unislamischen‘ Neuerungen zu reinigen. Dies führt z. B. zur Bekämpfung populärer muslimischer Praktiken wie der Heiligenverehrung, die sich unter anderem in der Einebnung aller Grabanlagen in Saudi-Arabien niederschlug. Die Lehre, die auch die Grundlage für die salafistische Ideologie (→Salafismus) bildet, wird hauptsächlich an den theologischen Fakultäten in Saudi-Arabien gelehrt und dort auch als

Staatsdoktrin durchgesetzt. Der Begriff Wahhabit wird auch als Synonym zur Bezeichnung von Salafisten verwendet. Salafisten wehren sich jedoch gegen diese Bezeichnung. Die Rückführung ihrer Positionen auf die Lehren Wahhabs läuft ihrem Legitimationsanspruch zuwider, die ‚einzig wahre‘ Auslegung des Islam zu vertreten, die sie ihrer Ansicht nach unmittelbar auf den Propheten Muhammad zurückführen.

Stichwortregister

| | | | |
|---|----|---|----|
| A | 1 | I | 11 |
| Ahmadiyya | 1 | IGMG | 11 |
| Alawiten | 1 | Imam | 12 |
| Aleviten | 2 | Inscha Allah / Insha Allah / İnşallah | 12 |
| Alhamdulillah / Elhamdulillah (türk.) | 2 | Isa | 12 |
| Al-Kaida / Al-Qaida | 2 | „Islamischer Staat“ | 13 |
| Allahu Akbar / Allahu ekber (türk.) | 3 | Islamismus..... | 13 |
| As-salaf as-salih..... | 3 | J | 13 |
| D | 3 | Jesus | 13 |
| Dar al-harb | 3 | Jihad / Jihadismus..... | 13 |
| Dar al-islam | 4 | K | 14 |
| Dawa | 4 | Kaffir | 14 |
| DieWahreReligion.de | 4 | Kalif / Khalif / Halife..... | 14 |
| DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion) | 5 | Kalifat / Khalifa / Halifelik | 14 |
| Dschihad / Djihad / Cihat | 5 | Koran | 14 |
| Dschihadismus | 5 | Kuffar..... | 15 |
| E | 6 | L | 15 |
| Euro-Islam..... | 6 | La ilaha illa Allah | 15 |
| F | 7 | M | 15 |
| Fatwa / Fetva (türk.) | 7 | Maria / Maryam / Meryem | 15 |
| Fünf Säulen des Islam | 7 | Maschallah / Masha Allah / Maşallah.. | 15 |
| G | 8 | Mudschahid / Mudjahid / Mücahit | 16 |
| Ghuraba (auch Ghurba) | 8 | Muhammad..... | 16 |
| Graue Wölfe..... | 8 | Muslimbruderschaft..... | 16 |
| Gülen-Bewegung | 9 | Muslimische Jugend Deutschland (MJD) | 17 |
| H | 9 | N | 18 |
| Haddsch / Hadj / Hacc | 9 | Naschid / Nashid (Pl. Anashid) / Ilahi... | 18 |
| Hadith / Hadis (türk.) | 10 | Neo-Salafismus..... | 18 |
| Halal / Helal (türk.)..... | 10 | P | 18 |
| Haram | 10 | Pierre Vogel..... | 18 |
| Hidschra / Hidjra / Hicret..... | 11 | Pop-Dschihadismus | 19 |

| | | | |
|------------------------------------|----|---|----|
| Pop-Islam | 19 | Subhan Allah..... | 22 |
| R..... | 20 | Sufismus | 23 |
| Ramadan / Ramazan (türk.) | 20 | Sunna / Sunnet (türk.) | 23 |
| S..... | 20 | Sunniten / Sünniler (türk.)..... | 24 |
| Salafismus | 20 | T | 24 |
| Salafiyya | 20 | Takfir / Tekfir (türk.) | 24 |
| Schahada / Shahada / Şehadet | 21 | U..... | 24 |
| Schaitan / Shaytan / Şeytan | 21 | Umma / Ümmet (türk.) | 24 |
| Scharia / Sharia / Şeriat..... | 21 | W..... | 25 |
| Schia / Shia / Şia..... | 22 | Wahhabismus / Wahhabiyya / Vahabilik | 25 |
| Schiiten | 22 | | |
| Schirk / Shirk / Şirk | 22 | | |

Quellen:

Ebrem, I. / Karakaya, E. / Krieger, U. (2014): *Jugendszenen zwischen Islam und Islamismus. Ein Glossar*. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Stuttgart.

Halm, Heinz (2015): *Der Islam. Geschichte und Gegenwart*. München: C.H. Beck.

Schneiders, Thorsten-Gerald (2015): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript.

Seidensticker, Tilman (2014): *Islamismus. Geschichte, Vordenker, Organisationen*. München: C.H. Beck.